

31. I. 1916

* **Ueberflüssige Fremdwörter.** Kürzlich veranstaltete die Ortsgruppe des „Deutschen Sprachvereines Wien“ einen Vortragsabend, der sich eines guten Besuches erfreute. In Ausführung der Vortragsordnung sprach zuerst der Obmann Herr Direktor A. Stangl über „Volkstum und Sprache“. Redner, der den besonders zeitgemäßen Stoff gut sachlich behandelte, führte ungefähr folgendes aus: Unter den Wirkungen, die der Weltkrieg auslöste, zeigt sich auch das Bewußtwerden der Fremdwörterunflut in der deutschen Sprache. Jetzt oder nie muß es Pflicht der Daheimgebliebenen sein, mitzuhelfen in den großen Kampf, durch Erziehen des Volkes zum reinen Gebrauch seiner Sprache. In der Sprache, die der umfassendste Ausdruck für die geistige Höhe eines Volkes ist, dürfen keine Fremdkörper — und das sind die Fremdwörter immer — geduldet werden, denn diese Fremdwörter zeigen von Bedientenhaftigkeit, wir aber sind ein freies Volk. Die Behauptung, daß das Fremdwort einen Begriff schärfer darstellt, ist ein Märchen. Im Gegenteil, es macht ihm nur verschwommen. Man betrachte nur, wie oft das Fremdwort für verschiedene Begriffe gesetzt werden kann. Das Wort „Programm“, das die Gegner besonders gern als Beispiel anführen, hat schon eine mehrfache Bedeutung. Vortragsordnung, Folge, Arbeitseinteilung usw. Außerdem wirkt es nicht an sich scharf umreißen, sondern nur dadurch, daß es eine Hilfe im Bewußtsein des Ortes, wo es erscheint, bei sich hat. Das Fremdwort hat auch vielfach nicht die Bedeutung, die es in seiner eigenen Sprache hat. Mit „Perron“ z. B. bezeichnet der Franzose den äußeren Stiegenaufgang am Bahnhof. Würden sich also ein Deutscher und ein Franzose ein Stell-dichein um Perron geben, so würde der Franzose außen, der Deutsche aber am Bahnsteig warten. Das Fremdwort ist auch vielfach ein Deckname für Schwindel. Das Wort „Reklameausverkauf“ läßt sich nur deshalb nicht übersetzen, weil die deutsche Muttersprache für derlei Schwindel kein Wort hat. Die Fremdwörter sind also nicht, wie immer behauptet wird, eine Bereicherung, sondern eine Armut der Sprache, weil man die Sache nicht benennen kann oder will. Die Tätigkeit des „Deutschen Sprachvereines“, die eine geistige und sittliche ist, hat schon viel Erfolg gehabt. So zum Beispiel ist ihr die Umbenennung des Orientexpresses in „Balkanzug“ zu verdanken. Auch viele namhafte Geschäfte bemühen sich, den Bestrebungen der Sprachreiniger gerecht zu werden. Und so wird der Sprachverein trotz der Brügel, die man ihm zwischen die Füße wirft, in mühevoller Arbeit zum Segen des deutschen Volkes seine Arbeit siegreich fortsetzen und beenden! Reicher Beifall lohnte die treffenden Ausführungen. Nach kurzer Pause sprach Schriftleiter L. G. G. in fesselnder Weise von seinen Besuchen bei unseren Braven im Felde.